

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 42 (1984)

Artikel: Karnöffelzunft und Narrentreffen : Fasnacht in Willisau
Autor: Aregger, Adelheid
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karnöffelzunft und Narrentreffen

Fasnacht in Willisau

Adelheid Aregger

Im Städtchen Willisau gibt es viel Abwechslung jahraus, jahrein; aber nie wird die ganze Bevölkerung so vom Festfieber gepackt wie an der Fasnacht. Und wenn diese verbunden ist mit einem Narrentreffen wie heuer, so gerät das ganze Städtchen völlig ausser Rand und Band.

Ein Streifzug in die Vergangenheit und einige Blitzlichter aus der Fasnacht 1984 sollen das Städtchen Willisau als Hochburg der Luzerner Hinterländer Fasnacht bekanntmachen.

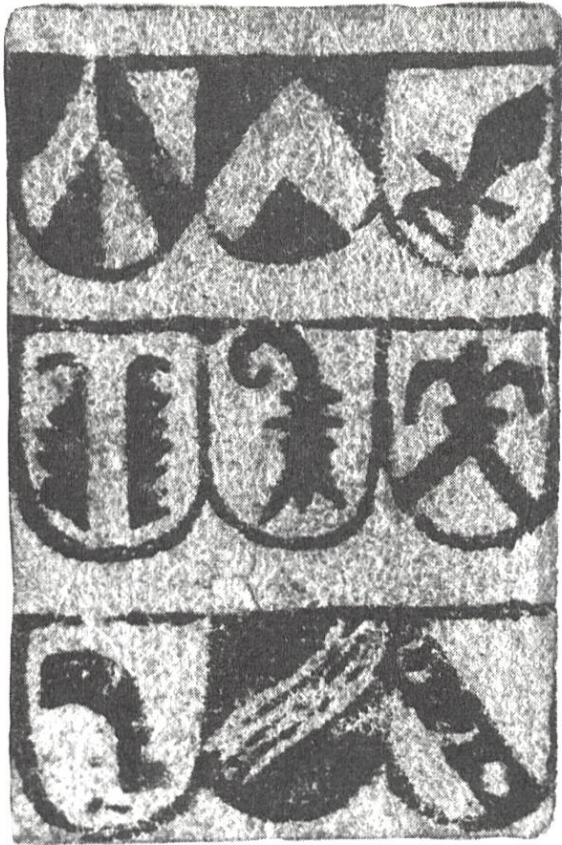
Die Fasnacht gehört in Willisau – wie in der ganzen Innerschweiz – zu den Volksbräuchen, die tief in der Vergangenheit wurzeln. Sie trägt Spuren keltischer, römischer und germanischer Volksbräuche und christlicher Kulthandlungen, und der alte Geisterglaube ist hinein verwoben, der am Napf mit Türlst und Sträggelen, mit den wilden Einzilochmannen und dem Willisauer Geisterhund besonders viel Gewicht hatte. Auch die neuere Zeit hat ihre Zutaten in den brodelnden Topf geworfen, aus dem jedes Jahr die Willisauer Fasnacht überkocht: die Ausgelassenheit nach der militärischen Musterung und Harnischschau, die zusammen mit der ordentlichen Bürgerversammlung jeweils am Schmutzigen Donnerstag stattfand; die Handwerksbräuche und die Tradition der Theaterspiele in der Vorfastenzeit.

Was in anderen grossen und kleinen Städten seit Jahrhunderten mit der Fasnacht eng verbunden ist, eine Zunft, das gibt es in Willisau erst seit 1891, respektive 1949. Am 16. Januar 1891 trafen sich drei Böögggenfreunde, nämlich Robert Maurer, Eduard Meyer und Anton Notz, im Restaurant zur Post, um «die diesjährige Narren- oder Faschingszeit nicht ganz unbenutzt vorübergehen zu lassen und um etwas Abwechslung in das alltägliche Leben zu bringen». Der Fasnachtsumzug, den sie zum Motto «Alpenleben» auf die Beine stellten, zog eine so grosse Menschenmenge an, wie sie Willisau an einem



Die Karnöffelzunft hat ihren Namen von einem schon im Mittelalter bekannten Kartenspiel, dem Karnöffelspiel, das die Grundlage zu den neuen Zunftkostümen bildete.

Festzug noch nie gesehen hatte. In der Hochstimmung dieses Publikumserfolges versammelten sich am 7. März 1891 unter einem provisorischen Vorstand 47 Personen, die am Fasnachtsumzug mitgewirkt hatten, gründeten eine Faschingszunft und gaben ihr den Namen «Karnöffel». In den ersten Vorstand wurden gewählt: Robert Maurer als Präsident (Joos), Anton Notz als Aktuar (Grün), Jost Kneubühler als Vizepräsident (Blass), Eduard Meyer als Kassier (Grau), Hans Gerber als Materialverwalter (Fugel) und Adolf Peyer und Xaver Meyer als Beisitzer (erster und zweiter Duss). 54 Mitglieder (Männer und Frauen) meldeten sich zur Aufnahme an und wollten zunftfähig werden. Der Zweck der Zunft sollte sein: die Hebung des geselligen Lebens und die Belebung der Faschingszeit durch historische und komische Aufführungen.



Jasskarten aus dem Jahr 1350.

Noch im gleichen Jahr bewies die Karnöffelzunft ihre Tatkraft. Sie organisierte zum 600jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft eine grandiose Bundesfeier, die ein grosser Erfolg wurde.

Aber schon in den nächsten Jahren brannte das Feuer der Begeisterung nicht mehr so hell. Es gab die ersten Austritte aus der Karnöffelzunft, und schon an der Generalversammlung vom 13. Januar 1897 musste über einen Antrag zur Auflösung der Zunft abgestimmt werden. Wenn auch die Mehrzahl der Zünftigen dagegen war, so war die Schwindsucht der Karnöffelzunft offensichtlich. An der Vorstandssitzung vom 7. Januar 1901 wurde die Karnöffelzunft zu Grabe getragen, und am darauf folgenden 10. Februar fand am Ort ihrer Geburt, im Restaurant Post, der Trauerschmaus statt.

Die Karnöffelzunft hat ihren Namen von einem schon im Mittelalter bekannten Kartenspiel, das im sechzehnten Jahrhundert zu den am weitesten verbreiteten Kartenspielen im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation gehörte und noch zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts gespielt wurde.

Dass Willisau eine Hochburg des Karten- und besonders des Karnöffelspiels gewesen ist, beweist die Heiligblutlegende, die Geschichte jener drei ruchlosen Gesellen, die 1392 im Lustgarten vor dem oberen Tor um Geld spielten, dabei Gott lästerten und ein schlimmes Ende fanden. Ein Zeugnis für ihre Spielleidenschaft ist nicht nur die Sühne-Wallfahrtskirche zum Heiligen Blut (Als Ulj Schroeter sein Schwert gegen den Himmel schleuderte, fielen fünf Blutstropfen herunter), sondern auch die Jasskarten aus dem Jahr 1350, die im Landvogteischloss Willisau aufbewahrt werden. Das Wissen um beides muss die ersten Willisauer Zunftgründer bewogen haben, ihrer Vereinigung den Namen Karnöffelzunft zu geben.

Das Karnöffelspiel, das von seiner Struktur und seinen Regeln her politisch und sozial tendenziös ist, spielte in der Einbildungskraft des Volkes eine grosse Rolle, wie zahlreiche Anspielungen in Liedern und Fasnachtsspielen, in politischen und religiösen Streitschriften beweisen. Es kehrt die Hierarchie der Karten (und der Gesellschaftsordnung) um; denn bei ihm stechen die niedrigen Karten (der Karnöffel oder Unter, die Trumpf-Sechs oder der Papst, der Teufel oder die Sieben, die von keinem gestochen werden kann). Später, das heisst, zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, kam der Name Karnöffel als Karte nicht mehr vor, es wurden neue Namen gebraucht, Namen, mit



Alte Zunftkleider: Die Blume im Kartenspiel

denen auch die Mitglieder der Willisauer Karnöffelzunft bezeichnet wurden (Joos, Blass, Grün, Fugel und Duss) und die ihre Jasskartengewänder erklären. Was das Wort «Karnöffel» selber betrifft, so stammt dieses aus der Vulgärsprache. Ursprünglich die Bezeichnung für Hodenbruch oder Hodengeschwür, wurde es zum Schimpfwort für einen groben Landsknecht. Das dazugehörige Verb «karnöffeln, karnuffeln oder karniffeln» bedeutet «schlagen, schinden, quälen, plagen, knuffen oder puffen».

Ganz ist die Karnöffelzunft aus dem Denken der Willisauer nie verschwunden; ebenso lebte die Fasnacht fort, wenn auch weniger grossartig und spektakulär. Hier und da flammte die Begeisterung wieder auf; so, als 1906 in einem historischen Fasnachtsumzug Herzog Leopold von Österreich seinen «zweiten Einzug» hielt in Willisau; als in den dreissiger Jahren Jean Müller, ein Willisauer Ehrenbürger, für fasnächtliche Unterhaltung sorgte; und am Aschermittwoch des Jahres 1949.



Historischer Fasnachtsumzug 1906 in Willisau. Besammlung von Herzog Leopold und seinem Gefolge auf der Ostergauerstrasse.

An diesem Tag gingen in der Willisauer Volksbank einige fasnächtlich gesinnte Männer miteinander zu Rat, wie das Fasnachtsfeuer wieder angefacht und die Karnöffelzunft zu neuem Leben erweckt werden könnte. Gegen dreissig Fasnächtler kamen an der darauf folgenden Alten Fasnacht, am 6. März 1949, im Hotel Mohren zusammen, und sie gründeten auf Antrag des Initiativkomitees (Adolf Bühler, Hugo Keiser, Albert Bleuer, Eugen Meyer-Sidler, Richard Egli, Elmar Sidler, Emil Steffen, Otto Kneubühler und Albin Gisler) mit Eugen Meyer an der Spitze die Karnöffelzunft neu. Zum ersten neuen Zunftmeister wurde Hugo Keiser gewählt, dazu die Zunftfräte: Jean Müller, Eugen Meyer-Sidler, Cäsar Menz, Josef Fischer, Adolf Bühler und Emil Steffen.

Sofort kamen aus der Mitte der Versammlung Anregungen, was an der kommenden Fasnacht alles durchgeführt werden könnte. Man sprach von Tagwachtblasen, Gründung eines Trommlerkorps, Schnitzelbänken, Fasnachtszeitung. Auch die Ortsvereine und die Schuljugend sollten miteinbezogen werden. Der Schmutzige Donnerstag wurde zum Hauptfasnachtstag für Willisau erkoren.

Am ersten Jahresbot, 22. November 1949, wurden die Zunft-Satzungen besprochen und angenommen. Zum künftigen Tag des Jahresbots wurde der Montag (später der Freitag) nach Dreikönigen bestimmt. Die Zahl der Zünftigen wurde auf dreissig beschränkt. Anwärter hatten zuerst als Zunftgesellen ihre Sporen abzuverdienen. Als Zunftlokal wählte man das Hotel Hirschen und als Menü für die Fasnachtseröffnung ein Spanferkel.

Von jetzt an gab es wieder regelmässig Fasnachtsumzüge in Willisau. Die erste Fasnachtseröffnung fand am 9. Januar 1950 statt, ein Zug mit Guuggenmusik (aus Mitgliedern der Stadtmusik) und Tabouret-Tambouren (da sie noch keine Trommeln hatten), den die Bevölkerung mit herzlicher Freude und Begeisterung begrüßte.

Den ersten Schmutzigen Donnerstag unter der Herrschaft der neuen-alten Karnöffelzunft läutete am 16. Februar 1950 morgens um sechs Uhr das alte Glöcklein am Chutzenturm des Landvogteischlosses ein, und ein ohrenbetäubender Krawall von 250 Kindern riss die Willisauer aus einem langen Winterschlaf.

Es bildete sich eine neue Tradition im Willisauer Fasnachtsleben mit Bescherungsfahrt des Zunftmeisters, Kinderfasnacht, Zunftball und Maskenprämierung. Die heute typischen Willisauer Fasnachtssujets wurden wieder entdeckt: die Wildmannen vom Enzloch in ihren ganz aus Tannästen hergestellten Gewändern (heute sind sie allerdings aus Plastik!!!) mit den grimmigen Holzmasken, nach der Sage verbrannte Talherren, die zur Strafe (Sisyphusse vom Napf) mächtige Felsblöcke aus dem Tal heraufstossen müssen, welche mit Gepolter immer wieder bergabrollen; das Stadttier von Willisau, ein Geisterhund, in den ein Stadtbaumeister verwandelt worden sein soll, weil er nach einem Stadtbrand sein eigenes Haus viel zu vornehm und mächtig gebaut habe.

Neue Begeisterung und Impulse gab es, als sich die Willisauer Fasnacht für die Auswärtigen (nicht als Zuschauer, sondern als Mitwirkende) öffnete. Am 5. Februar 1959 drückten Basler Trommler und Pfeifer sowie siebzehn Zünfte und Fasnachtsgesellschaften aus nah und fern der Willisauer Fasnacht einen besonderen Stempel auf. Am 17./18. Februar 1968 fand das erste Internationale Narrentreffen statt, für das sich 47 auswärtige Zünfte aus der Schweiz, dem süddeutschen Raum und Österreich angemeldet hatten. Mit berühmten Fasnachtsgesellschaften wie den Röllibutzen aus Altstätten, der



Ausschnitt vom historischen Fasnachtsumzug von 1906 auf dem Postplatz. Im Vordergrund: Wagen der Pfister (Bäcker) und Müller. Im Hintergrund: Wagen der Maurer und Zimmerleute.



Historischer Fasnachtsumzug von 1906. Von vorn nach hinten: Bürgerwache, Musik von Willisau-Land, Herzog Leopold mit Gefolge.



Der Zunftwagen mit dem Organisationskomitee von 1906.



1. Fasnachtsumzug der neu gegründeten Karnöffelzunft am 16. Februar 1950. Trommlercorps als chinesische Kommunisten unter Führung des Kommunistenführers Mao Tse-tung.



Einer der Enziloachmannen.



Das Stadttier
von Willisau

Narrenzunft von Lörrach, der Narro-Zunft Waldshut, den Schwyzer Nüsselern und mit 15 000 Zuschauern wurde es ein voller Erfolg.

Auf verschiedenen Besuchen an Narrenfesten im süddeutschen Raum festigten die Zünftigen die Kontakte zur Schwäbisch-alemannischen Narrenvereinigung, die 15 000 Mitglieder hat. Die Bande wurden zusehends herzlicher, und es folgten weitere internationale Narrentreffen in Willisau, das letzte und grossartigste am 25./26. Februar 1984.

Schon am Samstag rückten die ersten Gäste dieses vierten Internationalen Narrentreffens an, und die Narrenzunft Schömberg eröffnete das turbulente Wochenende mit einer Polonaise auf dem Kirchplatz. Dann folgten sich die Darbietungen Schlag auf Schlag.

Basler Trommler- und Pfeifercliquen wechselten ab mit Willisauer Guuggenmusiken und süddeutschen Brauchtumsvorführungen, zu deren unheimlichsten die Walpurgisnachtlegende der Hexenzunft Löffingen gehörte. Nach dem wilden Treiben auf Strassen und Plätzen ging das schaurig-schöne Tun in Beizen und Bällen weiter. Der Sonntag brachte den vielen tausend Gästen einen Umzug mit 45 farbenfrohen Nummern.



4. Internationales Narrentreffen 1984.
Der Zunftmeister der organisierenden Karnöffelzunft Willisau.



4. Internationales Narrentreffen 1984.
Gäste aus Süddeutschland: Narrenzunft Schömburg.



Weggere Güsser: Eine der einheimischen Guggenmusiken.



Drei von unzähligen Geuggel-Puppen, die von oben heruntergrüßten.

In dichten Reihen säumten die Willisauer und «Zugewanderten» die Strassen und Gassen des Städtchens, das sich zu Ehren der Narren herausgeputzt hatte: mit Stoffgirlanden über die Hauptgasse und mit Dutzenden von lebensgrossen Geuggel-Puppen, die von den Hauswänden, von Balkonen, Dächern und Fenstersimsen heruntergrüsten.

Unter ihren Augen und vor dem grossen Heer der Zuschauer spielte sich ein Spektakel ab, wie es Willisau wohl noch nie gesehen hatte. Über zweitausend Maskenträger bildeten die 45 Nummern des Umzuges, der zwei Stunden lang die Aufmerksamkeit auf sich zog. Gruppen von über hundert Personen waren keine Seltenheit, vor allem aus dem süddeutschen Raum. Sie zeigten den Willisauern, wie man in Schwaben Fasnacht betreibt: mit Leib und Seele, mit Kind und Kegel.

Aber auch die Schweizer Gäste liessen sich nicht lumpen. Da trommelte und pfiff es durchs Städtchen, da trieben Hexen ihr Unwesen und schlugen mit «Söiblotere» um sich. Nüsseler hopsten auf und nieder, Rätsch- und Waschweiber machten Jagd auf die Zuschauer männlichen Geschlechts, und dazwischen schritten würdig Zunftdamen und -herren einher und Bläsergruppen in historischen Kostümen.

In einem wahren Fasnachtstaumel aber geriet das Städtchen, wenn die Guugenmusiken schränzten, so dass der ganze Körper vibrierte und das kakophonische Pfeifen und Blasen von den Hauswänden widerhallte. Da schlug jedem, der auch nur einen Funken Fasnachtsblut in sich hatte, das Herz höher und er wünschte, dieser Tag möge noch lange nicht zu Ende gehen.

Quellen

Thüer, Hans Rudolf: Jubiläumsschrift «30 Jahre Karnöffelzunft Willisau»
Willisauer Bote 1984: Beilage zum Willisauer Bote vom 23. Februar 1984